

worten, für welchen Leserkreis der Band geschrieben worden sein mag: Für ein überwiegend studentisches Publikum ist er als Repetitorium zu detailreich und zu thesenarm, für ambitioniertere Leser wird recht bald der Punkt gekommen sein, wo man weiterführende Informationen dringend vermisst. Das ist eine zugegebenermaßen generelle Schwäche solcher Überblicksdarstellungen, die auch am vorliegenden Beispiel augenfällig deutlich wird.

Die äußere Form des Buches ist gediegen. Überraschend ist angesichts der Themenstellung, wie wenige Karten zur Veranschaulichung des Gesagten eingestreut wurden. Bedauerlich ist, dass die Verfasserin auf eine Zusammenfassung der Darstellung ebenso verzichtet hat wie auf das Erschließen des Textes durch einen Index. Damit wird die Suche nach sachlich einander nahe liegenden Entwicklungsvorgängen zu einem langwierigen Unternehmen, ein Manko, das insbesondere für die studentische (und deswegen meist eilige) Benutzung, aber auch für das bloße Nachschlagen ins Gewicht fällt.

Der Gesamteindruck ist zwiespältig: Der Band ist im Rahmen seiner Konzeption inhaltlich durchaus gelungen, jedoch bleibt die Frage, welches Publikum aus ihm wird Nutzen ziehen können. Zwiespältig ist auch der Eindruck, den der Titel des Bandes im Leser erweckt. Kaum einmal ist im Text von „Europa“ die Rede, und wenn, dann bestenfalls im Sinne des unscharfen geographischen Begriffes unserer Tage. Hier scheint sich das Verlagsmarketing auf der Suche nach einem griffigen Titel durchgesetzt zu haben, in dem dann auch Begriffe wie „Migration“ (statt „Völkerwanderung“?) und „Integration“ (wessen? wozu/wohin?) nicht fehlen durften.

Osnabrück

Thomas Vogtherr

Krüger, Anke: Südfranzösische Lokalheilige zwischen Kirche, Dynastie und Stadt vom 5. bis zum 16. Jahrhundert (= Beiträge zur Hagiographie 2), Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 2002, 398 S., 11 Abb., brosch., ISBN 3-515-07789-8.

Das hier vorzustellende Buch geht zurück auf eine geschichtswissenschaftliche Dissertation, die 2000 in Eichstätt vorgelegt und wohl im wesentlichen unverändert zwei Jahre danach publiziert worden ist. Das dürfte erklären, warum die im Jahr 2000 erschienene Arbeit von Brigitte Beaujard: *Le culte des saints en Gaule. Les premiers temps. D'Hilaire de Poitiers à la fin du VI^e siècle. Préface par André Vauchez* (= *Histoire religieuse de la France*

15), Paris (Les Éditions du Cerf) 2000, 613 S., brosch., ISBN 2-204-05618-9, unberücksichtigt geblieben ist, während frühere Aufsätze der französischen Autorin sehr wohl angeführt werden. Man tut deshalb gut daran, wenn man für die Frühzeit des von A. Krüger behandelten Themas, in der sie offensichtlich – im Unterschied zum eigentlichen Mittelalter und danach – weniger zu Hause ist, stets auch die Studie von B. Beaujard konsultiert (*Indices der Ortsnamen und der Personen, einschließlich der Heiligen*). Abgesehen von dieser leichten Einschränkung ist die Leistung von Frau Krüger enorm und beeindruckend: Sie behandelt die Heiligenkulte von Arles, Aix-en-Provence, Marseille, Tarascon, Narbonne und Toulouse in ihrem jeweiligen historischen Kontext von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert, beginnend mit einer allgemeinen Einführung zu bisheriger Forschung, Methode, Periodisierung sowie zu den unterschiedlichen Quellengruppen und mit einer „Gesamt-Zusammenfassung“ nach den sechs geographischen Kapiteln, gefolgt von einem Anhang 1 mit übersichtlichen Angaben vor allem zum Inhalt der untersuchten hagiographischen Texte, einem Anhang 2 mit nützlicher, vorläufiger Ausgabe einiger bislang ungedruckter Quellen, deren vollständige Edition in Aussicht gestellt wird, von umfangreichen Verzeichnissen der Quellen und der Literatur, einem sehr knappen Register (395–398) und einigen Tafeln mit instruktiven Abbildungen (Heiligendarstellungen, Siegel, Reliquiar in Toulouse).

Da hier unmöglich der gesamte reichhaltige Inhalt referiert werden kann, sei *pars pro toto* gleich der erste geographische Teil über Arles herausgegriffen und genauer charakterisiert. Die Hagiographie dieser wichtigen südfranzösischen Stadt begann mit dem Märtyrer Genesius, den der lateinische Dichter Prudentius um 400 n. Chr. erstmals erwähnte und über den – seit dem 5. Jh. bezeugt – erzählt wurde, dass er als Gerichtsschreiber in Zeiten der Christenverfolgung den Dienst verweigerte, sich als Christen bekannte und nach Flucht ans jenseitige Rhoneufer getötet wurde. Kultstätten gab es am Ort seines Todes und besonders am Grab in der Nekropole unmittelbar außerhalb der Stadt (Les Alyscamps). In einer Zeit, in welcher der Bischof verstärkt zum *patronus* in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten avancierte, sah man im lokalen Märtyrer den himmlischen Patron und Fürsprecher der Stadt, einer spätantiken Entwicklung entsprechend, die auch anderswo gut bezeugt ist. Sehr knapp be-

schreibt die Autorin die weitere Geschichte der Heiligenverehrung, die in Arles dazu führte, dass bald auch die Mönche aus Lérins und Bischöfe Honoratus und – weniger ausgeprägt – Hilarius kultisch verehrt wurden. Daneben begegnet im 5. Jh. bereits der hl. Trophimus, in dem man den von Petrus ausgesandten apostolischen Gründerbischof sah, mit dem man kirchlichen Vorrang des Bischofsitzes begründen wollte. Im 6. Jh. nahm man den ebenfalls aus Lérins gekommenen Caesarius, der schon zu Lebzeiten als Beschützer der Stadt fungierte, in den Kreis der verehrten Bischöfe auf, doch erhielt sein Kult erst in moderner Zeit größere Bedeutung, während sich die Genesiusverehrung verstärkt auch außerhalb von Arles ausbreitete und Trophimus – wie es scheint – in den Vordergrund rückte, der nun auch mit Paulus in Verbindung gebracht und als „apostolischer Vikar“ immer mehr für die lokale Kirchenpolitik beansprucht wurde.

Die Autorin unterscheidet zwischen einer ersten Periode, die nach ihr bis ins 9. Jh. reichte, und einer zweiten, welche das 10.-12. Jh. umfasste und eine beträchtliche Ausgestaltung der Trophimuslegende brachte. Dieser wurde nun auch mit der Mitte des 10. Jh. vor Arles entstandenen Abtei Montmajour (Monsmaior) verbunden, indem u. a. erzählt wurde, der Heilige habe an dieser Stelle zuerst gewohnt, um von hier aus in der Stadt zu missionieren. Der Ort erhielt so, ganz im Sinn der Mönche, apostolische Würde. Von besonderer Bedeutung war sodann die Übertragung der Trophimusreliquien in die Bischofskirche in der 2. Hälfte des 10. Jh., wodurch das alte Stephanuspatrozinium und der frühere Name immer mehr in den Hintergrund gerieten. Der Ruhm des alten Patrons Genesius, der außerhalb der Stadt zunahm, wurde in ihr von Trophimus überstrahlt, der so in der Diktion der Autorin „vom Erzbischofpatron zum Patron der Stadt Arles“ (75) mit ihren Konsuln unter der bischöflichen Oberherrschaft aufrückte.

Die dritte Periode umfasst nach der Verfasserin das 13.–15. Jh. Die Darstellung verknüpft die Geschichte der Stadt und der Provence mit einer Analyse der hagiographischen Produktion und gelangt zu schönen Ergebnissen. Für den hl. Honoratus lässt sich ein Anwachsen der Bedeutung feststellen, das dazu führte, dass seine alte Heimatabtei Lérins als neues Kultzentrum nach der Reliquientranslation Pilger anzog und Anregungen für eine volkstümliche Verehrung in der ganzen Region bot, die also nicht von Arles ausgingen. Die volkstümliche Veranke-

rung der weiterhin bestimmenden Trophimusverehrung zeigt sich besonders deutlich im provenzalischen Versepous „Roman de Saint Trophime“ wohl aus dem letzten Drittel des 12. Jh., das eingehend besprochen wird. Allerdings entzündete sich im 15. Jh. ein neuer populärer Kult an der Person des offensichtlich beliebten Louis Aleman, der 1423–1450 als Erzbischof von Arles gewirkt hatte. Die in seiner Vita enthaltenen postmortalen Wunder zeigen ihn als volksnahen Heiligen, den man in allen Nöten anrufen konnte. „Die Tatsache, daß Arles ab dem 15. Jahrhundert immer mehr in das politische Abseits geraten war, während Aix sich als Hauptstadt profilierte, mochte einen Beitrag dazu geleistet haben, daß der alte Stadtpatron Trophimus an Attraktivität verloren hatte. Louis Aleman ließ Trophimus in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sein Stadtpatronat verlieren. Trophimus blieb allerdings Patron der Diözese“ (111). Daneben entwickelte sich seit Ende des 15. Jh. eine populäre Verehrung des ägyptischen Eremiten Antonius.

Der Vergleich von Arles mit anderen Städten Südfrankreichs bereichert insgesamt unser Wissen über die Mentalitätsgeschichte der Region. Wissenschaftliche Hagiographie war früher oft die Spezialität weniger Experten, die zudem oft genug vor allem an der Historie der verehrten Personen selbst interessiert waren. Die Heiligenverehrung war jedoch in all' ihren Formen ein wichtiges und zentrales Element der europäischen Geschichte und Kultur und verdient es deshalb, von Historikern nicht nur am Rande wahrgenommen zu werden. Die vorliegende Arbeit leistet einen guten Beitrag zu dem seit einiger Zeit aktuellen Bemühen, die Hagiographie verstärkt für die Geschichtswissenschaft insgesamt auszuwerten. Der Studie hätte jedoch eine letzte kritische Durchsicht gut getan; leider enthält sie zu viele Flüchtigkeiten und Schreibversehen.

Mainz

Theofried Baumeister

Uphus, Johannes Bernhard: Der Horos des Zweiten Konzils von Nizäa 787. Interpretation und Kommentar auf der Grundlage der Konzilsakten mit besonderer Berücksichtigung der Bilderfrage (Konziliengeschichte, hrg. v. W. Brandmüller, Reihe B: Untersuchungen), 453 S., Verlag F. Schöningh, Paderborn 2004 (ISBN 3-506-74729-0), 49,90 €.

Wer den Titel dieser Untersuchung zum ersten Mal liest und in den Quellen des byzantinischen Bilderstreites und der um-